

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1804

19.3.1804 (Nr. 45)

Carlruher



Zeitung.

Montags.

den 19. März.

1 8

0 4

Mit Kurfürstlich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Lemberg; Phänomen. Wien. Günzburg; Widerruf. Hamburg. Regensburg; Schreiben von Pfalzbayern an den Kaiser. Kassel; tolerante Gesinnungen des Kurfürsten. Paris; amtlicher Bericht über Georges und Lexidans Arretirung; Entscheidung die Mitalieder der unausgehobenen Klöster betreffend; Nachrichten vom Vorgebürg der guten Hoffnung. Strasburg; Staatsgefangene in der Citadelle. Rotterdam; der König von England noch immer sehr krank.

Deutschland.

Lemberg vom 22. Febr.

Den 12. d. Abends um 8 Uhr hat sich am Firmament bei heiterm Himmel an der östlichen Seite ein Phänomen gezeigt. Dasselbe war eine große feurige Säule, die bis 55 Minuten nach 8 Uhr sichtbar war, und sich sodann plötzlich in eine aschgraue Wolke auflöste. Das astronomische Urtheil hierüber ist noch unbekannt.

Wien vom 8. März.

Der k. k. Staatsminister Graf v. Cobenzl hat dem Reichshofrath die Anzeige gemacht, daß bereits die meisten Reichsstände, welche reichsritterschaftliche Güter besaßen, dem kais. Conservatorium Folge geleistet haben. Es soll daher der Truppenmarsch nunmehr unterbleiben.

Günzburg, vom 8. März.

Wir lasen in mehreren Zeitungen die Nachricht, daß zum Dienst mehrerer mobil gemachten und in Marsch gesetzten k. k. Regimenter, Feldchirurgen, Feldbäcker und Fuhrknechte angeworben würden. Diese Gerüchte sind ganz grundlos, und außer dem längst nach Schwäbisch-Oesterreich zum innern Dienst bestimmten Infanterieregiment Jordis, ist weiter ein Regiment aus dem

Marsch, noch ein Befehl zur Mobilmachung mehrerer ergangen.

Hamburg, vom 10. März.

Mit dem letzten engl. Packetboot ist auch ein engl. Courier angekommen, der sogleich seinen Weg weiter nach Kopenhagen fortgesetzt hat.

Der Herzog von Holstein-Oldenburger ist dieser Tage hier durch, nach Eutin gereiset.

Regensburg, vom 11. März.

Man hat bemerkt, daß Abend vorher, ehe der franz. Geschäftsträger, Bürger Bacher, die gestern mitgetheilte Note an den Reichstag erlassen, ein franz. Courier bey demselben angekommen war, der, nach Abgabe seiner Depeschen, sogleich weiter nach Wien abgieng. — Verfllossene Nacht hat der kaisert. Konkommisarius, Freih. von Hügel, einen Courier aus Wien erhalten.

Hier sieht man jetzt folgende Abschrift des Schreibens an Sr. k. k. ap. Maj. von Sr. kurf. Durchl. zu Pfalz-Baiern, d. d. München, den 17. Febr. 1804. Allerhöchstdurchlauchtigster, großmächtigster und unüberwindlichster römischer Kaiser! Ew. k. k. ap. Maj. sind meine ganz unterthänige Dienste in allem Gehorsam jederzeit bereit zuvor. Allergnädigster Herr und Vetter! Ich habe sobald,

ich durch das Promemoria vom 6. Dez. v. J. welches Ew. k. k. ap. Maj. bevollmächtigter Minister, Freih. von Buol-Schauenstein, bey meinem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übergeben hat, von Allerhöchster Gesinnung über die Beschwerde der Reichsritterschaft gegen verschiedene meiner Anordnungen in dem mir zur Entschädigung zugetheilten Landen in Kenntniß gesetzt worden war, unter meine wichtigsten Angelegenheiten gerechnet, dieselben nach ihrem ganzen Umfang untersuchen zu lassen. Ich war eben im Begriff, die mit archivalischen Urkunden dokumentirten Gründe (deren Zusammenstellung, so wie die nothwendige Vernehmung mehrerer entfernten Stellen über die angeführten Zeitumstände die schuldige Antwort auf jenes Promemoria verzögert hatte) zur Rechtfertigung meines bisherigen Verfahrens der gerechten Verurtheilung Ew. k. k. ap. Maj. nicht nur mit verehrungsvollem Vertrauen vorzulegen, sondern auch ehrerbietigst anzeigen zu lassen, daß ich bei der Ausführung meiner Maßregeln schon früher allen Kollisionen habe vorbeugen lassen, durch welche die öffentliche Ruhe hätte gestört werden können und daß ich in geziemender Rücksicht auf die eingetretene allerhöchste reichsoberhauptliche Intervention meinem französischen General-Kommissariat nachdrücklichst aufgegeben habe, mit allen exekutivischen Anordnungen gegen die reichsritterschaftlichen Mitglieder einzuhalten, so wie über das Vermögen der reichsritterschaftlichen Korporation keine der künftigen Entscheidung vorgehende Verfügung zu treffen, als meinem Agenten in Wien das von Ew. k. k. ap. Majestät erkannte Konservatorium vom 23. Jan. insinuiert wurde. Da ich nie die Absicht hatte, die konstitutionelle Existenz der Reichsritterschaft anzugreifen, da die ausführliche diesseitige Beantwortung des Promemoria vom 6. Dez. v. J. nicht nur wichtige Gründe für die Rechtfertigung meines Benehmens in dieser Sache, sondern zugleich die Anzeige über die Herstellung eines solchen status quo enthielt, welcher zur gesetzmäßigen Ausgleichung der dabei vorkommenden weitem streitigen Punkte führen konnte, ohne die konstitutionsmäßige Achtung des allerhöchsten Reichsoberhauptes zu schwächen; so hatte ich gehofft, daß, wenn jene Antwort noch in Zeiten zur Kenntniß Ew. k. k. ap. Majestät gebracht werde, das erkannte Konservatorium in seinen Wirkungen wenigstens auf einige Zeit würde suspendirt werden.

Ich trug deshalb meinem Ministerium auf, das verfaßte Gegenpromemoria dem an mich bevollmächtigten Minister Ew. k. k. Majestät, mit Vorbehalt meiner weiteren geziemenden Erklärung, mit dem Ersuchen zu übergeben, solches zu Ew. k. k. ap. Majestät allerhöchsten Kenntniß zu bringen; allein dieser hielt sich nicht mehr autorisirt, über diese Angelegenheit im diplomatischen Wege irgend eine Erklärung annehmen zu dürfen. Inzwischen hat diese Sache durch neuere Ereignisse eine solche Ausdehnung und durch die darüber entstandenen Kollisionen unter den verschiedenen Theilhabenden eine solche unglückliche Richtung erhalten, daß nicht zu miskennen ist, daß leicht dadurch die öffentliche Ruhe und Eintracht im deutschen Reich gestört werden könnten. Es müßte mich tief schmerzen, daß mein Beispiel und meine Maßnahmen die meinen Gesinnungen ganz entgegengesetzte Mißdeutung erbielten, daß diese vorzüglich dahin führen. Ich habe daher, sobald ich selbst in dem allerhöchsten kaiserlichen Rescript diesem harten Vorwurf mich ausgesetzt fand, und mir sowohl die allerhöchsten bestimmten reichsväterlichen Gesinnungen Ew. kaiserl. königl. apostol. Majestät, als die Besorgnisse Sr. königlichen Majestät von Preussen und anderer an dem Wohl und der Ruhe Deutschlands theilnehmender hoher Mächte bekannt gemacht waren, sowohl aus tiefer Verehrung gegen die Dazwischenkunft des allerhöchsten Reichsoberhauptes, und aus achtungsvoller Rücksicht auf die wohlmeinenden Eröffnungen der übrigen hohen Mächte, als auch meinen eigenen patriotischen Gesinnungen, sogleich beschlossen, die Reichsritterschaft in meinen Entschädigungslanden in den Stand der Reichsunmittelbarkeit wieder herstellen zu lassen, woran sie zur Zeit der Civilbesignahme derselben sich befunden hatte. Darnach habe ich bereits den einschlägigen Behörden die gemessensten Befehle zugehen lassen, diesen Beschluß, jedoch mit Vorbehalt der mir zustehenden rechtlichen Ansprüche, unverzüglich zu vollziehen, und das ritterschaftliche Directorium davon in Kenntniß zu setzen. Da der Zweck des allerhöchsten kaiserl. Konservatorii, so weit solches mich und meine Lande betrifft, dadurch vollständig erfüllt worden ist, so darf ich von Ew. k. k. apostol. Majestät Gerechtigkeit unter dem nemlichen Schutz der deutschen Konstitution hoffen, daß nunmehr von weiterm exekutivischen Verfügungen werde abgesehen

den, und das erkannte Konservatorium gegen mich wieder aufgehoben werden. Der ich mich Ew. k. k. apostol. Maj. zu Dero beharrlichen kaiserl. Hulden und Gnaden benebens unterthänigst empfehle ic. (A. d. W. 3.)

Kassel, vom 12 März.

Der Kurfürst von Hessen legt einen neuen Beweis seiner toleranten Gesinnungen durch die zur Publication bereit liegende neue Verordnung ab, wodurch den katholischen Unterthanen mit den protestantischen gleiche Rechte in Hinsicht der Religion ihrer Kinder gegeben werden. Es ist nicht nur erlaubt, daß die Söhne katholisch werden, wenn es der Vater ist, und die Töchter protestantisch, wenn sich die Mutter zu dieser Kirche bekennt, sondern beyde Eheleute verschiedener Glaubenslehren können in ihren Ehepacten die Religion ihrer Kinder sogar bestimmen, und festsetzen, ob sie darinn dem Vater oder der Mutter folgen sollen.

Frankreich.

Paris vom 13. März.

Das Amtsblatt von gest. rn giebt nun selbst aus den Nachrichten, welche die Polizeypräfektur eingezogen, die Umstände der Arrestation des Georges und des Leridan an, und berichtet dadurch mehrere Umstände der Privatanzählung, die davon gegeben worden ist. Der B. Petit, Friedensbeamter, hatte entdeckt, daß ein Kabriolet am Freitag um 7 Uhr Abends den Georges und einige andere seiner Bande abholen sollte. Er stellte seine Polizeyinspektoren aus, und folgte diesem Kabriolet von der Brücke der Tuilerien an, bis gegen den Pantheon über. Da das Kabriolet sehr geschwinde fuhr, so konnte er nur mit seinem Kollegen Destavigny und dreyen von seinen Agenten ankommen. In dem nämlichen Augenblick warf sich Georges mit Leridan in das Kabriolet, und fuhr, ohne den Durban, von derselben Bande, der mit ihm einsteigen sollte, zu erwarten, fort durch die St. Jacobsstrasse, die Hyazinthstrasse, über den Michelsplatz, und durch die Freiheitsstrasse. Der B. Petit, und drey seiner Agenten folgten in vollem Lauf dem Kabriolet, das sehr schnell fuhr. Da Georges durch die Was ist das sahe, daß Männer ganz im Schweiß neben dem Kabriolet liefen, so sagte er seinem Führer, er soll noch geschwinde fahren und das Pferd peitschen. Im Augenblick, da das Kabriolet in die Strasse Fossés M. le Prince genannt, fuhr, ergriff der Polizeyin-

spektor S. Franz Calliole, der zuerst angekommen war, die Zügel des Pferdes. Buffet, ein anderer Polizeyin- spektor, trat herzu, und sah in das Kabriolet hinein. Georges schoß seine zwey Pistolen auf sie ab, streckte mit dem einen den Buffet todt nieder, und brachte mit dem andern dem Calliole eine schwere Wunde bey. Er und Leridan sprangen hierauf rechts und links aus dem Kabriolet; der dritte Inspektor lief dem Leridan nach. Der B. Petit nahm den Georges beym Kragen; Destavigny stand ihm bey; doch sie hätten schwerlich den Banditen halten können, der noch seinen Dolch hatte, wenn nicht B. Thomas, Hutmacher, ihn gepackt hätte, während die B. B. Gebrüder Lamotte ihm den Dolch aus der Hand rissen. Mehrere Bürger, und insonderheit die B. B. Coqueluit und Langlume, aus der Thionvillestrasse, leisteten dabey kräftigen Beystand. Das Volk war in Menge herbeygelaufen; alle boten mit der größten Hingebung ihre Dienste an, die auch mehr oder weniger wirksam waren. Da man hörte, daß es Georges sey, den man hielt, so wollte man ihn im ersten Augenblick in Stücke zerhauen. Da er aber hauptsächlich durch die Bürger des Quartiers arretirt worden war, so wollten sie den Ruhm haben, ihn selbst der Obrigkeit zu überliefern. Sie banden ihn, und brachten ihn in die Polizeypräfektur. Der erste Konsul gab Befehl, die Kinder des Stephan Buffet und des S. Calliole, auf Kosten des Staats zu erziehen. Alles, was man bey Georges fand, es belief sich auf eine Summe von 60 bis 80,000 Franken, wurde den Kindern und der Wittwe des Stephan Buffet gegeben. Heute Mittag schöpfte man einige Hoffnung, daß Calliole könnte beym Leben erhalten werden. Der erste Konsul trug dem Grosrichter auf, eine authentische Untersuchung anstellen zu lassen, um die Namen der Bürger zu erfahren, welche bey dieser Sache Beweise ihrer Ergebenheit und ihres Muths gegeben haben. Sie sollen durch ausgezeichnete Ehre belohnt werden.

Man versichert, sagt ein Journal, daß Villeneuve Joyaur und auch d'Assas genannt, einer von den Gefährten des Georges, in der vergangnen Nacht arretirt worden sey.

Eine von den öffentlichen Diraen, bey welcher sich Georges in einer der letztern Nächte vor seiner Verhaftung, einen Zufluchtsort erzwungen hatte, soll an den

Folgen des Schreckens, den er ihr verursachte, gestorben seyn.

Der Staatsrath hat entschieden, daß alle Mitglieder der auf dem linken Rheinufer aufgehobnen geistlichen Korporationen, die sich auf das rechte Rheinufer begeben haben, wo sie gehören sind, als Staatsgläubiger für die Summen angesehen werden sollen, die sie ins Kloster gebracht haben. Ihre Liquidation kann aber alsdann erst statt haben, wenn die Commission, welche beauftragt ist, mit dem deutschen Reich wegen der Schulden der an Frankreich abgetretenen Länder zu traktiren, ihre Arbeit wird geendigt haben.

Hiesige Journale melden, daß Briefe vom Rhein von Umtrieben sprechen, welche von Seiten engl. Emisarien in den rheinischen Departementen statt haben, um einen Aufstand daselbst zu bewirken, im Augenblick, wo die Verschwörer in Paris den Hauptstreich ausführten. Zu Mainz und zu Metz sind mehrere Personen arretirt und nach Paris abgeführt worden. Man spricht unter andern von einem Commissair-Ordonnateur zu Metz. Es scheint, daß die Triebfedern, welche den Staat umkehrten sollten, bis an die äußersten Gränzen reichten.

Die neuesten Nachrichten, die man im Haag vom Vorgebirg der guten Hoffnung erhalten hat, sind vom 19. Sept. Damals traf man daselbst alle Vorkehrungen, um sich in guten Vertheidigungsstand zu setzen. Die Briefe, welche man bey dieser Gelegenheit aus Indien erhält, versicherten, daß die katavische Seemacht in den Indischen Meeren der englischen gleich ist. Die Garnison von Batavia war im Lauf des vorigen Jahrs mit 3000 Mann guter Truppen vermehrt worden. Auf den molukischen Inseln waren die Festungen in guten Stand gesetzt, mit schwerem Geschütz versehen und die Garnison durch einige Detaschements Artilleristen verstärkt worden, die alle glücklich an Ort und Stelle angekommen waren.

Der batavische Adm. Hartstaf hat, wie man mit Zuverlässigkeit versichert, die engl. Niederlassungen auf der Insel Ceylon mit seinem Geschwader und den Landungs- Truppen, die am Bord desselben waren, angegriffen. Man wartet mit Ungedult auf Nachrichten von dem Erfolg. Die Engländer scheinen in diesem Krieg keine glänzende Rolle in Indien zu spielen.

Aller Mühe ohnerachtet, welche sich manche Zeitungen geben, immer Besorgnisse wegen eines neuen Landkriegs einzulösen, kann man mit Zuverlässigkeit versichern, daß die Ruhe auf dem Kontinent keine Störung leiden wird. Rußland, Preußen und Oestreich sind ganz für den Frieden, und ihre militairischen Anstalten haben keinen andern Zweck, als ihn in den kritischen Umständen, die sich zeigen, zu befestigen.

Es ist nirgends keine Armee in Bewegung, nirgends wird eine bedeutende kriegerische Anstalt gemacht; alle Landmächte wollen Ruhe und Frieden.

Strasburg, vom 16 Merz.

Man hatte in Erfahrung gebracht, daß viele Emigranten sich auf dem rechten Rheinufer, in der Nähe dieser Stadt, versammelt, und den Anschlag gefaßt hatten, sich der hiesigen Citadelle zu bemächtigen. Sie haben ihre Maßregeln so gut getroffen, daß sie wirklich in derselben sind.

Holland.

Rotterdam, vom 9 Merz.

Hier sind neue Berichte aus London, die bis zum 2 Merz gehen, angekommen. Sie sagen, daß der Krankheitszustand des Königs noch immer beinahe der nämliche sey, der er seit ein paar Wochen war; und daß in den letzten Sitzungen des Parlaments sehr lebhafter Wortwechsel vorkam.

De mischte Nachrichten.

Man will wissen, heißt es in Briefen aus Niedersachsen, daß zwischen 2 nordischen Mächten eine Convention geschlossen worden, welche den Durchmarsch und die Verpflegung von Truppen der einen Macht, die ihren Weg durch einen Theil des Gebiets der andern nehmen werden, betrifft. (A. d. S. Z.)

Nach einem öffentlichen Blatt, sind die kaiserlichen Behörden im Burgauischen und Rellenburgischen angewiesen, von dem Flächeninhalt, dem Ertrag und der Bevölkerung des Landes umständlichen Bericht zu erstatten. Auch ist der Magistrat zu Augsburg von Pfalz- bayern ersucht worden, von allen mit der Markgrafschaft Burgau bisher abgeschlossnen Gränzberichtigungs- Conventionen vidimirte Copien einzusenden. Man spricht von Tauschverhandlungen.

(A. d. S. Z.)